

beabsichtigt, auch in anderen Sprachen verfaßte Beiträge aufzunehmen. Der zweite Band wird eine wohl im Grundsätzlichen anzusiedelnde »Einführung in die Mariologie« sein, von Hauke verfaßt (S. 10). Der schon fest projektierte vierte Band handelt über das petrinische und marianische Prinzip in Balthasars Buch »*Der antirömische Affekt*« und hat Antonio Baldini zum Verfasser.

Der Herausgeber verweist in der Einleitung auf M. Schmaus (»In der Mariologie ... treffen die Stränge der Christologie, Ekklesiologie, Anthropologie und Eschatologie zusammen«), von Balthasar (»Ohne Mariologie ... wird die Kirche funktionalisiert«), C. Pozo (»Maria als Schnittpunkt der kath. Theologie«) und das II. Vatikanum (LG 61). Damit ist auch das zentrale Anliegen dieser Reihe bereits benannt: »Maria ... come ... un punto focale l'intera teologia« – Maria als Brennpunkt der gesamten Theologie (S. 9). Dies will besagen: recht verstandene Marienverehrung, Mariologie und systematische Theologie sind unauflösbar aufeinander verwiesen und bedingen sich wechselseitig. Der erste Band dieser Reihe thematisiert diesen stets in der Theologie neu zu bedenkenden Zusammenhang. Leo Scheffczyk als international ausgewiesener Fachmann auf diesem Gebiet – zumal als Mitherausgeber des bedeutenden »Marienlexikons« – verleiht dieser wissenschaftlichen Reihe besonderen Glanz und Autorität: fast 20% seiner theologischen Veröffentlichungen sind der Mariologie gewidmet.

2. Die Sammlung marianischer Studien Leo Scheffczyks »*Maria, Crocevia della Fede Cattolica*«:

Die vorliegenden Aufsätze zur Mariologie sind bereits ausnahmslos auf Deutsch erschienen. Durch diese Ausgabe werden sie nun auch italienischen Lesern erschlossen.

Der theologische Hintergrund zu vielen Bereichen, etwa zu den einzelnen marianischen Frömmigkeitsformen und Systematik, zum Zusammenhang von marianischer Mystik und Theologie bleibt oft im Schemenhaften stecken. Dem Vf. gelingt es in den vorliegenden Aufsätzen mit Eloquenz und wissenschaftlicher Genauigkeit, diese Zusammenhänge offenzulegen und sie für die Gegenwart fruchtbar zu machen. Die Theologie bliebe unvollständig erfaßt, wenn sie der sie überhaupt erst ermöglichenden auch marianischen Dimensionen nicht gewahr wäre. Ja, sie wäre ihres schönsten Bestandteils beraubt, nämlich daß Gott auch in Maria wirkte und sich durch sie der Welt ausdrückte. Es ist das zentrale Anliegen des Vfs., diesen großen theologischen Bogen für die Gegenwart durchzubuchstabieren. Die Geheimnisse des Lebens Jesu sind der Aufweis zentraler Glaubens-

geheimnisse. Gemäß ihrer heilsgeschichtlichen Bedeutung gehört Maria hinzugedacht.

Hervorzuheben sind zu diesem Werk ferner zwei Aspekte:

1. Die äußerst lesenswerte Einleitung – mit kurzen, aber treffenden Pinselstrichen, von Hauke geschrieben – stellt eine aktuelle Zusammenfassung der Theologie Scheffczyks von seiner Dissertation (1952) bis in die unmittelbare Gegenwart dar (S. 11–39). Wer sich über Gestalt und Wirken Scheffczyks informieren möchte, kommt an diesen luziden Seiten nicht vorbei.

2. Eine aktuelle Bibliographie führt alle Werke Scheffczyks zur Mariologie (165–177) auf – eine erweiterte Fassung der in Leo Scheffczyk, *Die Mariengestalt im Gefüge der Theologie. Mariologische Beiträge (Mariologische Studien, XIII)* bereits erschienenen Bibliographie – sowie alle seine auf Italienisch bereits veröffentlichten Bücher und Artikel (177–179).

Das Buch gliedert sich in acht Aufsätze. Zunächst wird Maria als Exponentin des kath. Glaubens vorgestellt (41–49). Dem schließt sich eine Studie zur Stellung der Mariologie in der allgemeinen theologischen Forschung an (51–68). Darauf folgt die trinitarische Dimension des Marien Geheimnisses (69–79). Die Glaubensformel »Geboren aus der Jungfrau Maria« wird in Verbindung gebracht mit den Glaubensgeheimnissen Christus und Kirche (81–92). Ein weiterer Punkt ist die »Unbefleckte Empfängnis« als integraler Bestandteil des Glaubens (93–115). Dem folgen Überlegungen zum Dogma der leiblichen Aufnahme Mariens im Ganzen des Glaubens (117–133). Von besonderem Interesse sind die zwei letzten Beiträge: die Mariologie als Aufgabe und als Impuls für die Ökumene (135–152) sowie Petrus und Maria: Hindernisse oder Helfer auf dem Weg zur Einheit? (153–164).

Die angezeigte Sammlung stellt eine sehr gelungene Auswahl von Studien Scheffczyks zur Mariologie dar. Der Rezensent erachtet es als wünschenswert, würde diese kostbare Sammlung auch in anderen Sprachen, wie Englisch, Französisch und Spanisch vorliegen.

Imre v. Gaál, München

*Parrotta, Pietro: La Cooperazione di Maria alla Redenzione in Gabriele Maria Roschini (= Cdm 3), Pregassona (Lugano): EUPress, 2002, 238 S. broch., ISBN 88-88446-01-X, EURO 25,00.*

Es ist hoch aktuell, die Entwicklungslinien der Bezeichnung Mariens als Corredemptrix zu verfol-

gen. Es gibt eine Bewegung – »Vox Populi Mariae Mediatrice«, die es sich zum Ziel gemacht hat, die feierliche Dogmatisierung Mariens als Miterlöserin zu erreichen. Dieses Anliegen haben sich u.a. Card. Gagnon, Mark I. Miravalle, Ignace de la Potterie, Josef Seifert und John Macquarrie zu eigen gemacht. Nun liegt in der Reihe *Collana di Mariologia* als Band 3 eine Studie zum Mitwirken Mariens bei der Erlösung im Denken eines der bedeutendsten Mariologen des 20. Jahrhunderts: Gabriele Maria Roschini, vor.

Roschini kam am 19. Dezember 1900 als Alessandro Natale Roschini in Castel S. Elia zur Welt und trat – zunächst probeweise – bereits 1912 (!) in den Orden der Diener Mariens ein. 1918 fingen Noviziat und Studien in Rom an. Diese theologisch-philosophischen Studien schloß er schon 1923 mit einem Doktor der Philosophie ab. Noch im gleichen Jahr legte er die ewigen Gelübde ab. Im Jahr darauf empfing er die Priesterweihe. Von 1925 bis 1933 bekleidete er das Amt eines Priors des Klosters und Kollegs von Nepi. 1926–1929 war er auch Novizenmeister und 1929 bis 1933 Pfarrer der Kirche S. Pietro in Nepi. 1933 fing seine Lehrtätigkeit in Rom am Collegio internazionale S. Alessio Falconieri an. Nach einem Jahr erwarb er schon den Magistergrad in der Theologie. Zwischen 1939 und 1977 lehrte er dort Mariologie. Er gründete die Zeitschrift »Marianum«. 1953 wurde er zum Prokurator und Generalvikar gewählt. Am 12. September 1977 verstarb er.

Der Verfasser der angezeigten Arbeit, Pietro Parrotta, kam 1965 in Palermo zur Welt, wurde 1990 zum Priester geweiht, ist im Tessin inkardiniert und wirkt als Seelsorger im schönen Bleniotal. Mit der vorliegenden Arbeit – die dem jetzigen Papst gewidmet ist – doktorierte er im Jahr 2000 bei Manfred Hauke an der Facoltà di Teologia in Lugano.

Die vorliegende Dissertation, die als Band 3 der *Collana di Mariologia* erscheint, ist in der ersten Auflage bereits vergriffen. Eine Neuauflage erschien im Mai 2002.

Diese Studie der Mitwirkung Mariens an der Erlösung der Menschheit durch Jesus Christus ist nicht nur von Interesse, um das christliche Menschenbild zu akzentuieren. Sie ist auch von ökumenischer Signifikanz, wie die Gruppe von Dombes (1998) in ihrer eigenen Untersuchung belegt.

Nachdem der Vf. das Thema kontextualisiert hat, zeigt er das Leben und die Grundlinien des Denkens Roschinis auf (15–24). Daran schließt sich eine eingehende, geschichtliche Analyse seiner mariologischen Forschung an (25–86). Es ist bemerkenswert, daß der Vf. drei Abschnitte im Denken Roschinis unterscheidet: vor, während und nach

dem II. Vatikanischen Konzil. Dabei entwickelt der Vf. eine Genese des Begriffes »Miterlösung« (Corredenzione). Im vierten Kapitel (87–131) wird der Begriff der »Miterlösung« mit den Begriffen »Mitwirken« und »Mittlerschaft« verbunden. Diese Rolle Marias wird von Roschini als unmittelbar – »immediata« – benannt, weshalb er es als theologisch legitim ansieht, Maria den Titel Miterlöserin – »Corredentrice« – zu verleihen. Für ihn bezeichnet »Miterlöserin« nichts anderes als »Mitwirkung an der Erlösung«. Weder ergänzt Maria etwas an der Erlösung, noch handelt sie unabhängig von ihrem göttlichen Sohn. Es handelt sich hierbei um eine untergeordnete und abhängige Tätigkeit (»subordinata e dipendente«). So definiert, vermag sich der Begriff der Miterlösung niemals zu einer »marianischen Häresie« zu verselbständigen (131). In Anschluß daran untersucht der Vf. die Rezeption der Roschinischen Mariologie (133–141). Dabei wird u. a. auf die Reaktion von B. Gherardini abgehoben. Im 6. Kapitel (143–177) wird das Thema in Verbindung mit Lumen Gentium, *Marialis cultus* von Paul VI, *Redemptoris Mater* von Johannes Paul II, dem Weltkatechismus, Kongressen usw. gebracht. Der Vf. betont, da auch das Lehramt mit dem Begriff »Mitwirkung« statt »Miterlösung« arbeitet, sei die Frage noch nicht abgeschlossen. Im 7. Kapitel (179–201) wird der Frage nach dem möglichen Beitrag Roschinis für weiterführende Forschungen in diesem Bereich nachgegangen. Dabei wird auch die ökumenische Dimension dieser Frage in den Blick genommen. Es ist bezeichnend für die vorliegende Dissertation, daß der Vf. diese Frage nur mit und in der Kirche gelöst sehen möchte. Auf den Seiten 203 f wird die Studie zusammengefaßt. Die Mitwirkung oder Miterlösung ist aufgrund eines Querschnitts des biblischen Befunds, der lebendigen Tradition der Kirche vor und nach dem II. Vatikanischen Konzil für den Vf. eine Tatsache. Ohne diese präjudizieren zu wollen, ist er auch bezüglich einer lehramtlichen Weiterentwicklung und Vertiefung dieser inhaltlichen Ansätze zuversichtlich, ohne auf dem Begriff der Miterlösung zu insistieren.

Ein kurzer, hilfreicher tabellarischer Lebenslauf Roschinis, ein Abkürzungsverzeichnis, ein Personenregister und eine Bibliographie runden diese lezenswerte Studie ab.

*Imre v. Gaál, München*